

# *Gemeindebrief*

## *Amtsbezirk Rositten*

*-Kussehnen Rositten Galligen-*



*Ausgabe Nr. 17*

*November 2011*



**Ostpreußens Zauberwald**

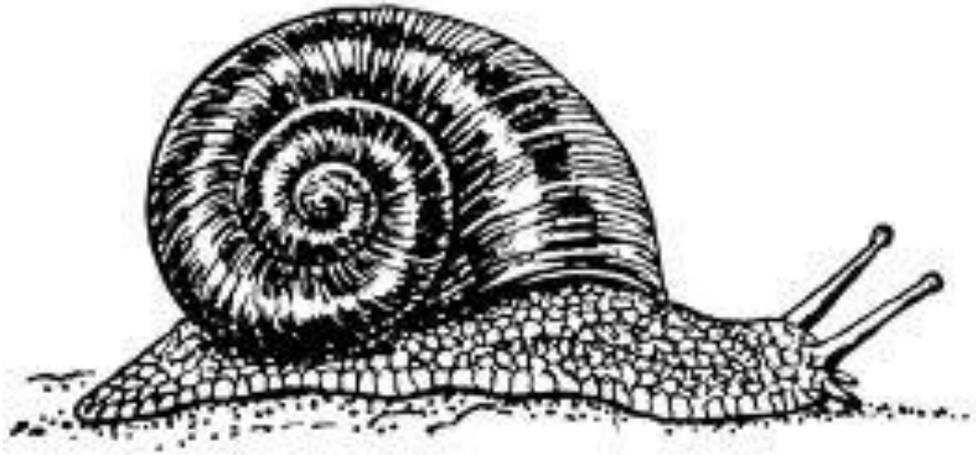
## *Liebe Landsleute und Heimatfreunde*

Heute erreicht Sie/Euch der Gemeindebrief Amtsbezirk Rositten Nr. 17.  
Jetzt liegt wieder die dunkle Jahreszeit vor uns und das Lesen des  
Gemeindebriefes lenkt ein wenig ab und bereitet etwas Freude.

Mein Dank gilt wieder einmal den regen „Lieferanten“ von Texten und  
Beiträgen.



Alles Gute und bleibt gesund  
Ihr/Euer Manfred Klein  
Breslauer Str. 101  
25421 Pinneberg  
Tel 04101/200989



### **Immer langsam voran**

#### **Verfasser unbekannt**

"Ich sei all so so prachrig, nu noch das,  
Das schlägt ja rein dem Boden aus dem Faß!  
Was mißd mich auch der Deiwel frikassieren,  
Mit grauem Kopp auch das noch zu probieren?!  
Kricht meine Ollsch das spitz, die rännt im Wasser,  
Ich sag ihr garnuscht nich, das iß all basser!  
Du hast gut lachen, hast nich Kind noch Rind,  
Weiße nich, was heißt, wänn Kinderchens da sind!!"  
"Na, Mänsch, was seierst und kadreierst bloß,  
Was hast dänn, was iß eigentlich rächt los??"  
"Ich hab schon Grund zu schlackern mit de Ohren,  
Ich hab beim Rennen hundert Mark verloren,  
E Schlagche ins Kontor, das wirst verstehn!"  
"I, Mänsch, was rennst auch, kannst nich langsam gehen??!"

## **Wer das nich jesehn hat, hat garnuscht jesehn**

*Von Otto Franz Kraus*

Wenn einer so prahlt, daß er alles schon sah,  
daß Deutschland er kenne, schon hier war und da  
und ich frag: "Ja is ihnen dänn auch bekannt  
de scheenste Provinz, unser Ostpreißenland?"  
"Was", sagt er, als hätt' er nicht richtig geheert,  
"Ostpreußen? ? Ja ist das denn sehenswert?"  
"Ostpreißen", sag ich, "nicht mißzuverstehen,  
wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn!

Was mein'n Se zum Beispiel von Königsberg nur?  
Da seh'n Se noch Handel und deitsche Kultur!  
Das Schloß und dem Dom und dem Pregel, wo fließt  
wie Groch, dem man untere Nase sich gießt.  
Dem Hafen, de Schiffe, dem ostpreiße'schen Gaul!  
Dem Fischmarkt, de Fischweiber und ihrem Maul.  
Einmal auf'em Fischmarkt bloß missen se geh'n  
wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn!

Vom Samland, da sind Se auch rein wie behext,  
das ist das Land, wo der Bernstein wächst;  
der Halbedelstein, unser Ostpreiße'ngold,  
womit jede Dame sich schmicken heit sollt.  
Davon eine Brosch so am Hals oder Kätt,  
da wirken se wie eine Venus so nätt,  
da glotzen de Männer, da bleiben se stehn..  
Wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn!

Die Bäder der Ostsee! Wo gibt's solchem Strand?  
Da liegt auch kein Stein in dem schneeweißen Sand.  
De Steilküste sehen! - Sofort sind sie baff!  
De Kurische Nehrung, das Kurische Haff!  
Das gibt es bloß einmal - das fassen Se kaum -  
da steh'n Se wie'n Kind unter'm Weihnachtsbaum.  
Vor Scheenheit, da könn'n Se de Augen kaum dreh'n,  
wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn!

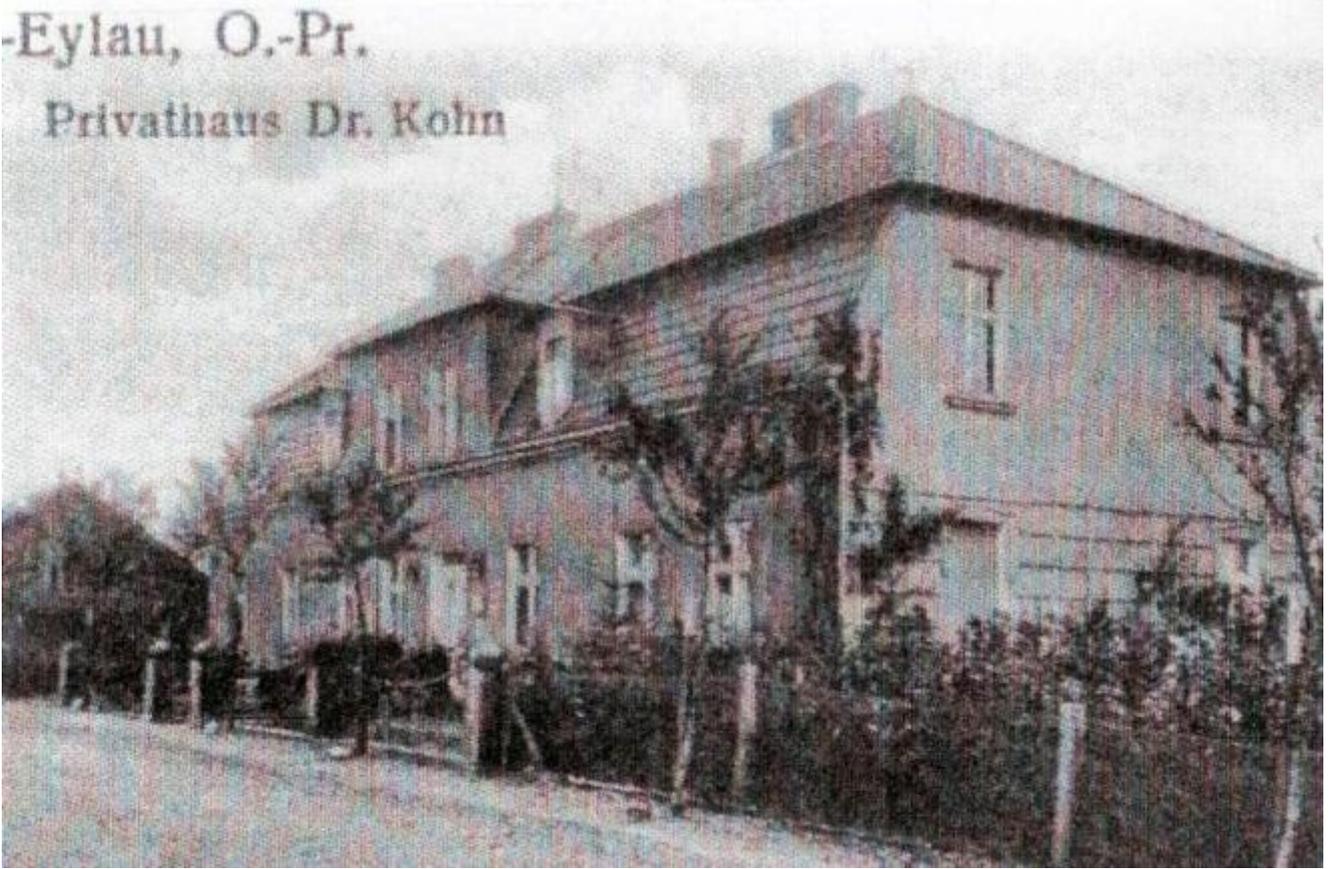
Und dann Masuren! Ach, das ist 'ne Pracht!  
Das hat unser Herrgott mit Liebe gemacht.  
De dreitausend Seen, welch himmlischer Reiz!  
Die Wälder! - Die Heide! - Das Angerburgkreiz!  
Die Hiegel, die Burgen, manch ritterlich Schloß!  
Wer hier war und einmal die Wunder genoß,  
der konnt sich nich trännen, der rief noch beim Gehn:  
Wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn!

DasTannenberg-Denkmal vergässen wir nicht.  
Das hat auch so'n richtiges Ostpreiðengesicht.  
So wuchtig - so eigen, so stumm steht es da,  
und drunten schläft Hindenburg, unser Papa,  
und fragt still die Pilger: 'Begrift ihr's nur schon,  
Ostpreiðen, das Kernvolk deutscher Nation?  
Dies Volk, das nur harte Ostwinde umwehn,  
wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn!

Des Landes Bewohner sind Bauern fürwahr,  
und Fischer - und Kaufleut und Künstler sogar.  
Berühmte Gelehrte und Größen von Jeist,  
die bracht' es hervor, so behaupte ich dreist.  
Ein Name von Weltruf bloß sei hier genannt!  
Er ist Deutschland Stolz, der Immanuel Kant!  
Das Land solcher Männer - jetzt werden Se's verstehn,  
wer das nicht gesehn hat, hat garnuscht gesehn!"



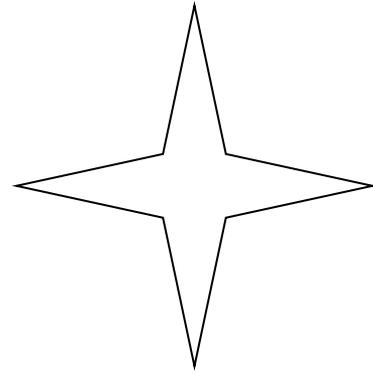
-Eylau, O.-Pr.  
Privathaus Dr. Kohn



Privathaus Dr. Kohn (ehemaliger Bürgermeister von Rositten)



## **Der letzte Heilige Abend vor der Flucht in Landsberg / Ostpreußen 1944**



**W**ie immer schmückte meine älteste Schwester Käte den Tannenbaum.

Niemand konnte das so gut wie sie. Ein letztes Mal holte sie den Christbaumschmuck vom Boden. Hier hatte er wieder ein Jahr auf seine Bestimmung gewartet: Das Lametta, die Kerzen und ihre Halter und die schönen bunten Kugeln. Ganz besonders hatten es mir die halbierten, nach innen verlaufenden Kugeln angetan, denn sie glitzerten immer so geheimnisvoll im Licht der Kerzen. Den Abschluß bildete die Christbaumspitze, die den Raum geradezu majestätisch überragte und mit ihrer Federspitze und den beiden Seitenglöckchen sich unauslöschlich in mein Gedächtnis eingepägt hat.

Am Heiligen Abend ging Mutter mit uns fünf Kindern zum Gottesdienst. Vater war, wie damals üblich, Soldat.-

In der Kirche war es feierlich. Meine Schwester Herta sang als Solistin das Weihnachtslied: "Vom Himmel hoch, da komm ich her". In der Predigt hörten wir die Frohe Botschaft, daß uns der Heiland geboren ist. Ein großer Trost in jenen Tagen, da der Tod an den Fronten reiche Ernte hielt- und auch viele aus unserem Kreisgebiet davon betroffen waren. Im Fürbittengebet wurde der Soldaten und unseres gequälten Volkes gedacht. Zwar verlief der Gottesdienst an diesem Heiligen Abend wie immer, doch lag über der Gemeinde etwas "Bleiernes", daß Herannahen der Front lastete auf uns...

Zu Hause hatte die gute Mutter dennoch für ein Festessen gesorgt. Jack aus Korsika, einer der im Hinterhaus wohnenden kriegsgefangenen Franzosen, hatte eines unserer Kaninchen geschlachtet. So groß der Appetit auch war, das Verlangen, in die Weihnachtsstube zu kommen war größer.

Endlich war es soweit! Andächtig und voller Spannung gingen Mutter und wir Kinder in das Weihnachtszimmer. Der Weihnachtsbaum strahlte in seiner Pracht und hüllte alles in ein warmes, wohltuendes Licht. Der Geschenke - Tisch war mit einem weißen Tuch überdeckt und verhüllte all das, was wir zu sehen begehrten. Doch, wie in jedem Jahr, sangen wir zuerst viele Advents - und Weihnachtslieder. Wir sangen gerne und mehrstimmig. Mutter und die beiden älteren Schwestern begleiteten den Gesang mit ihren Lauten.. Dann las Käte die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas - Evangelium vor. Nachdem Mutter über den Sinn der Weihnachtsgeschichte und ihre Bedeutung für uns gesprochen hatte, betete sie und gab dann den Tisch frei. Und siehe da: auch am letzten Heiligen Abend lag für jeden von uns eine, wenn auch bescheidene, Überraschung bereit. Wie sehr konnten wir uns doch über Kleinigkeiten freuen!-

**D**er Heilige Abend klang immer mit einem bestimmten Weihnachtslied aus, das meine Mutter anzustimmen pflegte, und welches wir von Herzen mitsangen:

*1. Welchen Jubel, welche Freude  
Bringt die liebe Weihnachtszeit.  
Fröhlich sieht man alle Leute  
In der ganzen Christenheit.*

*Chor: Ehr` sei Gott, so laßt's erschallen,  
Und Fried' auf Erden, Menschen Wohlgefallen;  
Euch ist ja der Heiland geboren,  
Der Herr in der Davidstadt!*

*2. Wieder strahlt im Glanz der Kerzen  
Funkelnd uns der Weihnachtsbaum;  
Und es fassen unsre Herzen  
All die Herrlichkeiten kaum.*

*Der letzte Vers jedoch stimmte mich jedes Jahr traurig. Während ich "diese Zeit" festhalten, ja möglichst anhaltend genießen wollte, erinnerte dieser dritte Vers an die Vergänglichkeit des Festes, auf das ich so lange gewartet- und das doch gerade erst begonnen hatte:*

*3. Doch nur kurz sind solche Freuden,  
Bald verlischt der Kerzen Licht.  
Jesus kann allein bereiten,  
Freuden- die vergehen nicht!-*

*Es war unsere letzte gemeinsame Weihnacht. Nur wenige Wochen später wurden wir getrennt und verloren unsere Heimat. Meine beiden älteren Schwestern, 19 und 20 Jahre alt, wurden deportiert und verloren im Ural ihr junges Leben. Damals war ich 13 Jahre alt. Doch jenes Weihnachtslied, mit seiner damals so seltsam empfundenen Aussage des letzten Verses, habe ich als Lebenshilfe verstanden und angenommen. Dieses Lied wurde und ist Bestandteil der Weihnachtsfeiern in unserer Familie bis in diese Zeit.-*

Gerhard Stallbaum





Rositten; Nähkursus 1934

## Ein Nähkursus in Rositten 1934

Im Mai 1934 fand im Gasthaus Surkau in Rositten ein Nähkursus statt, der von der Singer-Nähmaschinen-Fabrik veranstaltet wurde. Ein Herr Dorsch war der Leiter dieser Veranstaltung, dem noch eine Dame und ein anderer Herr zur Seite standen. Zwei Wochen wurde damals mit 15 Frauen und Mädchen des Dorfes das Nähen, Sticken und Stopfen mit der Maschine gelehrt und geübt. Von diesem Kursus ist noch ein Gruppenbild erhalten geblieben, das Frau Edith Ratke, geb. Dunz, durch ihre Heirat nach Köln gerettet hat. Frau Ratke kennt auch noch die allermeisten Namen der Teilnehmer, aber natürlich nur die Mädchennamen. Es sind dieses von links gesehen:

Herta Findekle; Edith Walsdorf; Leiterin, Name unbekannt; Herr Dorsch; Erika Poling; Irmgard Rehberg; Erna Ehlert; Lehrerfrau Meyrahn-Hussehnen; Gerwinski; Edith Dunz-Ratke; Gertrud Grenda; Irma Wornowski; Frau Wornowski; Edith Stigge; Leiter, Name unbekannt.

Vorne sitzend von links: Frau Steffenhagen, unbekannte Frau; Frau Findeklee.

Dieses Bild soll ein Gruß an alle Rositter sein von Edith Ratke, geb. Dunz, Hünenstraße 17, 5000 Köln 80; Tel. 0221 - 683782.



**Rositten:** Bauer Richard Schirmacher besaß im Abbau des Dorfes nach Bornehnen zu einen Hof von 50 ha Größe. Er ließ 1920 das große Wohnhaus von der Gartenseite fotografieren und verschickte die Karten. In der Tür stehen die drei ältesten Töchter (von links) Frieda, Ella und Grete.



Kirche Gartenstadt Stablack

# Mein Papa, geboren in Rositten, Kreis Preußisch-Eylau, Ostpreußen

Immer wieder, ja immer wieder bewegt es einen aufs Neue. Die Geschichte um Ostpreußen, Flucht und Vertreibung. Ich selbst, Anja Steinau ( 23 Jahre alt) habe es nicht miterlebt, trage jedoch einen ostpreußischen Nachnamen. Schon von klein auf, wusste ich, dass mein Papa nicht in der Bundesrepublik geboren wurde. Je älter ich wurde, desto mehr stieg das Interesse, welches allerdings erst in den letzten Jahren mich dazu bewegte Nachforschungen anzustellen.

Mein Papa Dietmar Steinau, geboren am 12. September 1941 in Rositten. Seine Mama Edith Abel (07. Mai 1920, geb. Rautenberg, gestorb. 20. Januar 2003), meine Oma, lebt leider nicht mehr, sodass ich sie noch hätte fragen könnte. Damals war ich auch einfach noch zu klein. Alles was ich weiß ist, dass sie damals mit ihrer Schwester und ihren Eltern in Rositten lebte, wo sie einen Herrn Steinau ( wir wissen leider nichts über ihn und seine Familie) heiratete und meinen Papa bekam. Dann kam der Krieg und alles wurde auseinander gerissen. Es blieb auch dabei, die Omi und mein Papa blieben mit ihrer Familie auf sich allein gestellt und schlugen sich bis Kriegsende nach Neuhaus/ Elbe in Niedersachsen durch.

Ich weiß nicht was es ist, aber Ostpreußen fasziniert mich. Ein Land, welches wunderschön war, von dem ich weiß, dass dort meine Vorfahren gelebt haben und gehen mussten. Mein Papa hat mir schon als ich klein war viele Geschichten erzählt, die er von seinen Großeltern ( Friedrich und Ida (geb. Maeding) Rautenberg) erzählt bekam, über ein Land, das einzigartig ist, wo die Seen und Flüsse mit klarem Wasser so schön sind, dass man sie fließen hören kann, wo die Wälder und die ganze Landschaft so still, weit und traumhaft sind, dass man zu der Überzeugung kommen muss, dass es nichts Schöneres geben kann auf dieser Welt.

Vielleicht ist das der Grund, warum es mich immer wieder ans Wasser zieht.

Ja eines Tages, möchte ich all das sehen. Auch wenn es nicht mehr das Ostpreußen ist, das es einmal war. Aber ich habe über die Jahre so viel gelesen, gesehen und gehört, dass ich es einmal selbst miterleben möchte. Ich finde es toll, dass es heutzutage so viele Möglichkeiten ( vor allem über das Fernsehen und das Internet) gibt, Dinge über die eigenen Vorfahren sowie sogar den Kreis Preußisch-Eylau, inklusive Rositten in Erfahrung bringen zu können. Jedes Mal, wenn wieder eine Reportage oder Dokumentation im Fernsehen läuft, sitzen Papa und ich gebannt davor und hören zu. Es ist unglaublich bewegend, diese einzelnen Schicksale, zu wissen, dass es auch unserer Familie so erging, als sie flüchten mussten. Die Heimat aufzugeben, alles stehen und liegen zu lassen. Das ist etwas kaum vorstellbares für jemanden, der das nicht miterlebt hat. Meine Familie musste auch wie viele andere übers Eis, wobei sie noch aus der Luft beschossen wurden.

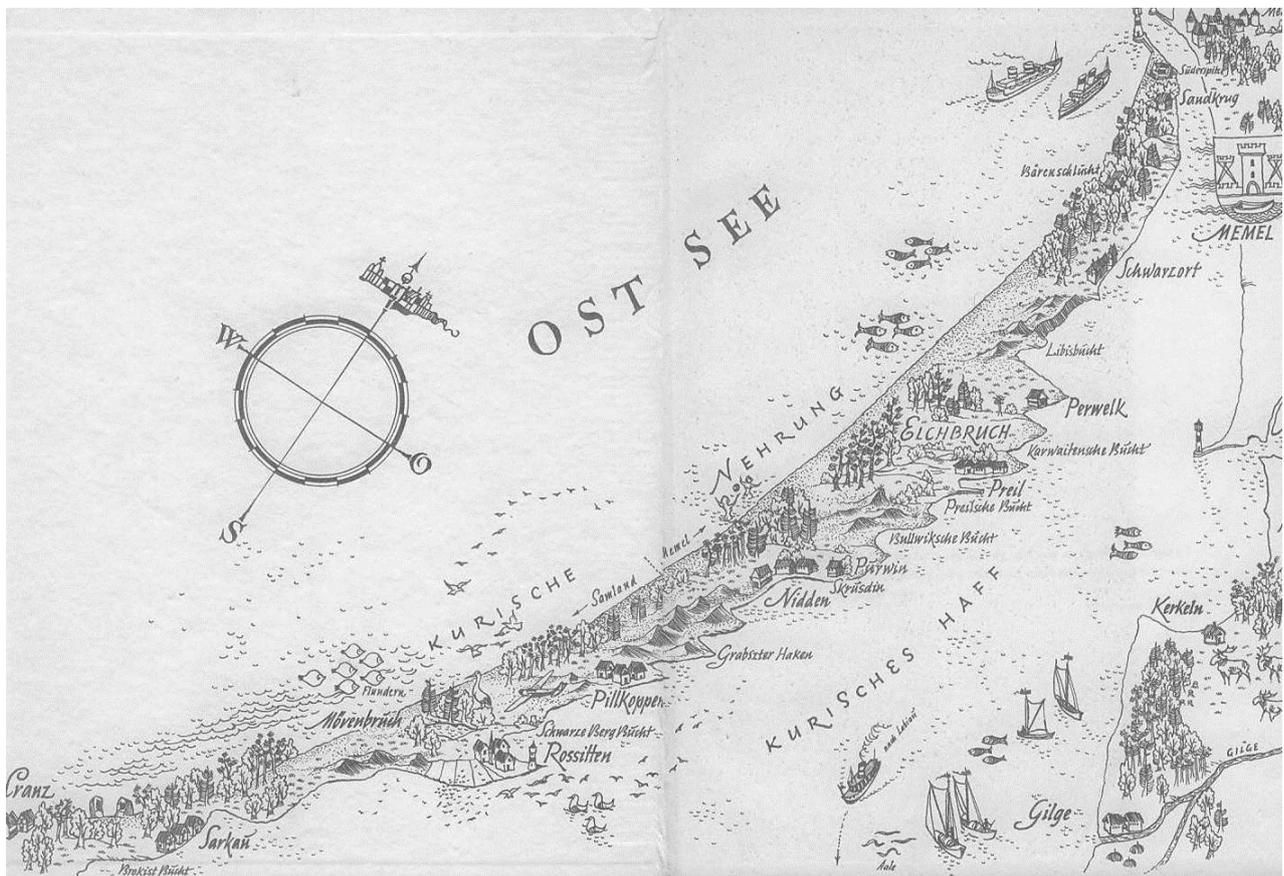
Mein Papa weiß davon nichts mehr, er war ja gerade mal 3 bis 4 Jahre alt. Er sagte immer wieder „Gott sei Dank“, es bewegt ihn auch so schon genug. Was muss das wohl für ein Gefühl sein in einem Land geboren zu sein, welches heute nicht mehr so existiert wie früher? Was muss das für ein Gefühl sein zu wissen, dass man es nie kennenlernen wird, so wie es war?

Oft, ja sehr oft, so erzählte mir Papa, war er bei seinem Großeltern. Immer mal wieder kam es vor, dass er als kleiner Junge sich wunderte, warum sein Opa am Ufer der Elbe saß und ihm die Tränen die Wangen runterliefen. Damals verstand Papa das nicht ganz. Dann ging er zu seiner Oma und fragte sie, warum Opa denn weint. Sie sagte: „Ach Jungchen, der Opa denkt an Ostpreußen.“ Dazu kam, dass zu DDR-Zeiten das Thema Flucht und Vertreibung und sowieso Ostpreußen Tabuthemen waren. Leider. Erst die letzten zwanzig Jahre und jetzt wurde vieles aufgearbeitet und ich hoffe, dass es so bleibt bzw. noch mehr in Erfahrungen zu

bringen sein wird. Ich sehe gerne die Sendungen, aber auch gleichzeitig wiegt es schwer, da fließen schon mal die Tränen, nicht nur bei Papa, weil es alles einfach so unvorstellbar ist. Welches Leid mussten all diese Menschen ertragen?

Ich hoffe, dass Ostpreußen nie in Vergessenheit geraten wird. Die jüngere Generation und auch ich, werden dafür sorgen und ich wünsche mir, dass es noch mehr junge Leute gibt, die sich mit dem Thema genauso auseinandersetzen wie ich es tue.

Ein ganz großes Dankeschön geht an den Verein, der die Hefte überhaupt möglich macht und an Manfred Klein, durch den wir überhaupt erst darauf aufmerksam geworden sind. Ich freue mich jedes Mal aufs Neue darüber, wenn wir Post bekommen. **Einen schönen Gruß an die ehemaligen Ostpreußen und Nachfahren da draußen sendet Ihnen Anja Steinau von der Ostsee aus Rostock ( geboren in Wittenberge/ Elbe)**



# Geburtstage

(Juli bis Dezember)

**Herzliche Glück- und Segenswünsche  
Gesundheit und Zufriedenheit, nebst allem, was dich sonst  
erfreut, ein langes Leben obendrein, soll alles Dir bescheret sein**

**zum 89. Geburtstag**

am 18.10.1922, Else Ehren, jetzt Kleve,

**zum 89. Geburtstag**

am 08.11.1922, Heinz Scharmacher, jetzt Büren,

**zum 88. Geburtstag**

am 03.08.1923, Ulrich Neumann, jetzt Frankfurt a. M.,

**zum 87. Geburtstag**

am 05.10.1924, Helmut Witt, jetzt Vehlitz,

**zum 86. Geburtstag**

am 25.08.1925, Käthe Neumann geb. Klein, jetzt Hildesheim,

**zum 86. Geburtstag**

am 03.11.1925, Helmut Bardt, jetzt Goslar,

**zum 86. Geburtstag**

am 03.10.1924, Margarete Palm geb. Tolkmitt jetzt Gera

**zum 84. Geburtstag**

am 25.11.1927, Vera Meschke geb. Fohlmeister, jetzt Düsseldorf

**zum 84. Geburtstag**

am 12.08.1927, Kurt Gelfert, jetzt Lehrte

**zum 83. Geburtstag**

am 12.07.1928 Erich Kaulbars, jetzt Großburgwedel

**zum 83. Geburtstag**

am 03.08.1928, Eva Fromm geb. Dröger, jetzt Kletzin,

**zum 83. Geburtstag**

am 01.10.1928, Gerd Markowsky, jetzt Bochum

**zum 83. Geburtstag**

am 03.07.1928, Hannelore Haferkamp geb. Wegner jetzt Ulm

**zum 83. Geburtstag**

am 26.09.1938 Eckhard Bartschat jetzt Bremen

**zum 82. Geburtstag**

am 12.12.1929 Gerda Stengele/Neumann jetzt Kreuzlingen Schweiz

**zum 82. Geburtstag**

am 02.12.1929, Christa Kreuter geb. Witt, Jetzt Magdeburg

**zum 82. Geburtstag**

am 11.11.1929 Martin Wegner jetzt Australien

**zum 81. Geburtstag**

am 18.12.1930, Walter Kaulbars, jetzt Großburgwedel,

**zum 81. Geburtstag**

am 17.10.1930, Lore Lama geb. Kinder jetzt Australien

**zum 80. Geburtstag**

am 27.09.1931, Siegfried Kreß, jetzt Uelsen,

**zum 80. Geburtstag**

am 30.10.1931 Inge Brandt geb. Neumann jetzt Hamburg

**zum 79. Geburtstag**

am 10.08.1932, Ruth Kirschenbaum geb. Belgardt, jetzt Schwerin,

**zum 79. Geburtstag**

am 02.11.1932, Ruth Wolf geb. Schirmmacher, jetzt Tuttlingen,

**zum 78. Geburtstag**

am 12.08.1933, Liselotte Koeppe geb.Schimmnick, jetzt Rantrum,

**zum 78. Geburtstag**

am 22.08.1933, Klaus Herrmann, jetzt Apelern,

**zum 78. Geburtstag**

am 19.12.1933, Sieglinde Rockel, jetzt Leichlingen

**zum 77. Geburtstag**

am 23.11.1934, Hanna Herzog geb. Schirmmacher, jetzt Tuttlingen,

**zum 77. Geburtstag**

am 29.07.1934, Elli Pollmann geb. Meyrahn, jetzt Burgwedel

**zum 76. Geburtstag**

am 05.12.1935, Sabine Weiler geb. Wegner, jetzt Gernsbach,

**zum 75. Geburtstag**

am 17.12.1936, Günter Pajewski, jetzt Hamburg,

**zum 74. Geburtstag**

am 19.09.1937, Harry Liedtke, jetzt Emmendingen

**zum 71. Geburtstag**

am 27.12.1940, Liselotte Wolfram geb. Fischer, jetzt Dorndorf

**zum 71. Geburtstag**

am 07.10.1940, Erhard Trusch, jetzt Itzehoe

**zum 70. Geburtstag**

am 12.09.1941, Dietmar Steinau, jetzt Wittenberge

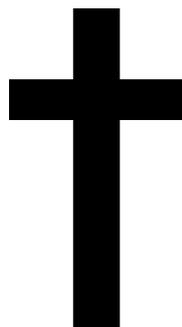
**zum 67. Geburtstag**

am 02.12.1944, Arno Klause, jetzt Wulsbüttel.



**"Die beiden schönsten Dinge sind die Heimat, aus der wir  
stammen, und die Heimat, nach der wir wandern."**

**(Jung-Stilling)**



**Eva Korbel**

Geb. Wegner

aus Rositten

(\* 29.02.1932 † 29.08.2011)

In Wismar

**Erwin Dröger**

aus Hussehn

(\* 06.11.1924 † 02.10.2011)

in

Hohen Viecheln

**Edwin Klein**

aus Rositten

80 Jahre

(† 15.05.2010)

## Nachruf für Erwin Dröger

Erwin Dröger wurde am 06. Nov. 1924 in Hussehnen geboren und ist am 02. Okt. 2011 in Hohen Viecheln gestorben.

Erwin wuchs auf dem Bauernhof seiner Eltern auf. Die Schule besuchte er in Hussehnen. Konfirmiert wurde Erwin in der Kirche zu Stablack. Der Krieg verschonte ihn nicht. Er wurde Soldat, geriet in Gefangenschaft und war durch eine Kriegsverletzung gekennzeichnet.

Aus der Gefangenschaft wurde Erwin in die Bundesrepublik entlassen. Erwins Eltern und Schwester Eva hatten nach der Flucht in der damaligen DDR ein neues Zuhause gefunden. Erwin blieb im Westen. Hier lernte er eine Familie kennen, die Gefallen an dem jungen Mann fand, ihn aufnahm und förderte. Dadurch war es ihm möglich, den Beruf eines Maurers zu erlernen und anschließend Architektur zu studieren.

Erwin heiratete. Aus der Ehe ging ein Sohn hervor. Sowohl seine Ehefrau als auch der Sohn sind bereits vor längerer Zeit verstorben.

Heimatliebe bestimmte bis zuletzt Erwins Leben. Wiederholt besuchte er Hussehnen und da natürlich den elterlichen Hof. Doch wusste er sich bis zuletzt allen Landsleuten, und da vor allem seinen Hussehnern verbunden. So kam er als Architekt gerne der Bitte vieler Hussehner nach, ihr in Hussehnen verbliebenes Anwesen nachzuzeichnen.

Vor sieben Jahren zog Erwin in die Nähe seiner verheirateten Schwester Eva nach Ostdeutschland. Hier hatte er bis zuletzt durch die Familie die nötige Betreuung und Pflege.

Ich selbst lernte Erwin als einen heimattrauen und hilfsbereiten Landsmann während eines Kreistreffens in Verden kennen. So entsprach er gerne meiner Bitte, den Ort Hussehnen maßstabgerecht zu zeichnen. Er übergab der Kreisgemeinschaft auch umfangreiches Schriftgut. Dafür bin ich ihm auch im Namen der Kreisgemeinschaft sehr dankbar.

Wir gedenken seiner in Dankbarkeit über den Tod hinaus.



## Kaufhaus Pauli

Im Oktober 2011. erhielt ich über das Internet folgende Nachricht:

„Herr Klein! Die herzlichen Gratulationen! Dank ihrer schönen Webseite haben wir die Fotografie des Hauses gefunden, dass wir im Begriff sind, in nächster Zukunft zu kaufen. Es ist das **Kaufhaus Gebr., Pauli** in Rositten heute Bogatowo. Unsere Familie ist 2007 aus Sibirien nach Königsberg gekommen. Wir haben keine deutschen Wurzeln, lieben die deutsche und europäische Kultur. Mein Mann ist Professor der Medizin, ich bin Musikerin (Orgelspielerin und Komponistin). Wir hoffen, dass das Leben in Rositten wieder hergestellt wird und wir wieder die ehemalige Schönheit dieses Hauses herstellen können. Mit freundlichen Grüßen Katerina und Wladimir Isranov“

Ich fragte bei meinem Freund Andrey in Königsberg nach. Er bestätigte mir, dass es immer mehr gut verdienende Einwohner aus Königsberg aufs Land zieht. Dort können sie sich erholen und somit dem Trubel der Großstadt entfliehen. Auch ist Königsberg mit dem Pkw gut zu erreichen. Oft werden die Häuser auf dem Lande als Wochenendhäuser bewohnt.

Wie bereits berichtet tut sich ja auch etwas in der Siedlung.

Sollte wieder etwas mehr Leben in Rositten einkehren?????? Es wäre zu wünschen

Auch in Hussehnien zeigen gut betuchte Großstädter aus Königsberg Interesse an Häusern und Grundstücken.

Es wäre wünschenswert, wenn die Käufer (die offensichtlich das nötige Kleingeld haben) die Häuser renovieren und auch den Garten herrichten würden.



## Kaliningrad oder Königsberg

Es bestehen von mehreren Seiten Bemühungen, der Stadt wieder den Namen Königsberg zu geben.

Kürzlich erklärte der neue Sonderbeauftragte des russischen Präsidenten im Föderalkreis Nord – West Nikolaj Winnitschenko:

**„Kaliningrad bleibt Kaliningrad. In absehbarer Zeit findet keine Namensänderung statt“**

Es bleibt abzuwarten, ob irgendwann dieses Vorhaben gelingt.



heute



damals

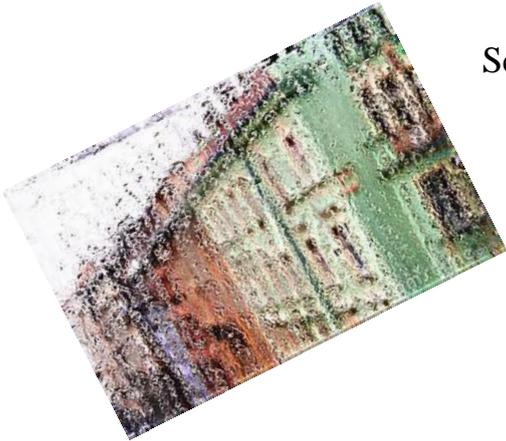
## NOVEMBER.

Solchen Monat muss man loben:  
Keiner kann wie dieser toben,  
Keiner so verdrießlich sein  
Und so ohne Sonnenschein!  
Keiner so in Wolken maulen,  
Keiner so mit Sturmwind graulen!  
Und wie nass er alles macht!  
Ja, es ist 'ne wahre Pracht.



Seht das schöne Schlackerwetter!  
Und die armen welken Blätter,  
Wie sie tanzen in dem Wind  
Und so ganz verloren sind!  
Wie der Sturm sie jagt und wirbelt  
Und sie durcheinanderwirbelt  
Und sie hetzt ohn' Unterlass:  
Ja, das ist Novemberspass!

Und die Scheiben, wie sie rinnen!  
Und die Wolken, wie sie spinnen  
Ihren feuchten Himmelstau  
Ur und ewig, trüb und grau!  
Auf dem Dach die Regentropfen:  
Wie sie pochen, wie sie klopfen!  
Schimmernd hängt's an jedem Zweig,  
Einer dicken Träne gleich.



O, wie ist der Mann zu loben,  
Der solch' unvernünft'ges Toben  
Schon im Voraus hat bedacht  
Und die Häuser hohl gemacht!  
So, dass wir im Trocknen hausen  
Und mit stillvergnügtem Grausen  
Und in wohlgeborgner Ruh  
Solchem Greuel schauen zu!

*Seidel, Heinrich (1842-1906)*



*Helmut Bastian aus Landsberg erinnert sich ...*

**D**a fällt mir ein besonderes Weihnachten ein.

*Es schneit vom Himmel, was nur herunter kommen kann. Ein schönes Bild. Auf einmal bläst eine Trompete "Stille Nacht, heilige Nacht". Mein Vater geht herunter und bringt den alten Musiker mit herein. Der alte Musiker Kreuz lebte allein am Ende der Straße. Er hat den wunderschönen Weihnachtsbaum bei uns im großen Zimmer gesehen. Dann konnte er die Tränen nicht mehr halten. Das einzige was ihm noch helfen konnte - ein guter Schnaps, den er auch mal gerne getrunken hat.*

*Damals war ich vielleicht 12 Jahre. Dann kamen noch viele Weihnachten, wo wir von zuhause getrennt waren und wir kamen auch nie mehr dorthin...*



## „Ein Stern strahlt in die Weite

in dunkler Nacht,  
der hat uns große Freude,  
große Freude ins Herz gebracht.“

Es ist der 20. November, der Toten- oder auch Ewigkeitssonntag. Der November ist ein grau-düsterer und nebeliger Monat mit viel Traurigkeiten. Vor meinem Arbeitszimmerfenster hängt auf dem Balkon schon seit einer Woche der erleuchtbare, Herrenhuter Stern, der bis morgen abgedunkelt bleibt. Aber ich freue mich auf morgen, den Tag nach dem Totensonntag, weil dann wieder einmal „unser Stern in die Weite und auch in unsere Herzen strahlt“. Er ist auch ein Zeichen dafür, dass der Totensonntag zwar der letzte Sonntag im Kirchenjahr ist, aber keineswegs das Letzte ist. Nach dem Totensonntag geht es weiter, und aus ihm wird der Ewigkeitssonntag, denn das erste Adventslicht schimmert zaghaft durch unsere Trauer, durch unseren Kummer – wie ein Hoffnungsschimmer dafür, dass es weitergeht!

Meine Frau Erika sieht auch denselben Stern auf dem Balkon durchs Wohnzimmer-Eckfenster scheinen. Wir haben in unserer 2-Zimmer-Wohnung im Albertinen-Haus eine kleine „private Pflegestation“ eingerichtet; denn meine Frau kann nicht mehr aufstehen und auch nicht mehr länger allein sein; aber der hausinterne „Ambulante Pflegedienst“ ist eine wunderbare Einrichtung.

Auch sie freut sich morgen auf den strahlenden Stern. Sie kann ihn zwar nur von ihrem Bett aus sehen, während ich das noch vermag, während ich am Schreibtisch sitze.

In der Weihnachtsgeschichte von den sogenannten „Heiligen, drei Königen“ (Matth.2,1-23), steht auch ein Satz vom Stern: „Da sie den Stern sahen, waren sie hocheifrig.“ (Matth. 2,10). Es handelt sich um den „Stern von Bethlehem“, den die Magier aus dem Osten, aus Anatolien

(anatolä steht im griechischen Urtext, was Luther mit „Morgenland“ übersetzt) entdeckten. Diese weisen Magier, bzw. Sterndeuter hatten bei ihren Forschungen eine seltene „Sternkollektion“ von Saturn und Jupiter entdeckt; nach ihrer Philosophie waren das der Stern für Israel und der Königsstern. Da muss ein König in Israel geboren sein, folgerten sie; und den wollen wir besuchen. Sie machten sich auf den Weg und reisten natürlich nach Israel und fragte selbstverständlich im Königshaus des Herodes nach dem „neu geborenen König der Juden“ (Matth.2,2). Der ahnungslose König erschrak und trachtete dem vermeintlichen Nebenbuhler nach dem Leben. (siehe Matth.2, 3ff)

Jedenfalls in Bethlehem, so heißt es, sahen sie den Stern wieder und waren „hocheifrig“: „Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis dass er kam und stand oben über, da das Kindlein war.“ (Matth. 2.9). Die Magier folgten „ihrem Stern“, suchten den neugeborenen König

der Juden und fanden das Kind in der Krippe; sie knieten nieder und beteten und staunten über das Wunder und das Geheimnis der Menschwerdung Gottes.

Fälschlicherweise sprechen wir von den „Heiligen, drei Königen“; denn die biblische Geschichte spricht weder von „drei“, noch von „heilig“, noch von „Königen“. Sie spricht nur von „Magiern aus dem Osten (Anatolien)“. Das ist eine Auslegungsgeschichte, die uns die Maler beschert haben. Sie dachten wohl, es ist von drei Geschenken die Rede und es steht irgendwo geschrieben, dass Könige kommen werden, um anzubeten (Ps. 72,11); und mit Heiligsprechungen fing man anscheinend schon sehr früh an, bzw. es ist eine spätere (ungenauere) Übersetzung.

Wir wünschen Euch auch heute noch eine große Freude über den Stern, der uns zum Kind in der Krippe führt, und der auch in die Weite und in die Herzen der Menschen strahlt.

Euer Erhard Rockel



## Neujahrswunsch

Nicht, daß es keine Wolken gibt,  
nicht, daß jeden Tag die Sonne scheint,  
nicht, daß dir niemals etwas weh tut,  
nicht, daß du niemals traurig bist:  
nein, das alles wünsche ich dir nicht.

Mein Wunsch für Dich ist:  
Dass du sie Erinnerung bewahrst  
an jeden schönen Tag;  
daß du mutig bist,  
wenn Schwierigkeiten kommen,  
daß du nicht aufgibst,  
wenn es keinen Ausweg zu geben scheint.

Dass du immer Freunde hast,  
denen du vertrauen kannst,  
daß du immer Menschen findest,  
die dir helfen,  
wenn du Hilfe brauchst.  
Daß jede Gabe,  
die Gott dir geschenkt hat,  
in dir weiterwächst  
und daß du immer Kraft hast,  
andere froh zu machen.

Und daß du zu jeder Zeit,  
ob du froh oder traurig bist,  
Gott mit dir ist  
und du in seiner Nähe bleibst.

- Nach einem Neujahrswunsch aus dem Irischen -

## Die Heimat geht dir nie verloren

Wenn du auch fern von jenem Ort,  
der dir und deiner Väter Hort.  
Solange du mit Herz und Geist  
der Heimat dich verbunden weißt,  
ist sie für dich noch nicht verloren.  
Mag an der Sehnsucht tiefem Schmerz  
entzünden sich aufs neu das Herz.  
Aufs neue wird sie dem geschenkt,  
der stets in Liebe an sie denkt.  
Die Heimat geht dir nie verloren!

*Karl-Friedrich Hoeper*



## Geburtsurkunde.

Nr. 35

Rositten am 18. August 1898

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach

bekannt,

die Leipzigerin Elisabeth Klein  
geborene Steinau

wohnhaft zu Rositten

evangelischer Religion, und zeigte an, daß von der

Anzeigenden selbst, Gaforn, die Person  
abkömmlicher Leipziger Friedrich Klein

evangelischer Religion,

wohnhaft bei ihrem Gemanen zu Rositten

zu Rositten in der Hofnung ihrer Gemanen

am zwölften August des Jahres

tausend acht hundert neunzig und acht vor mittags

um vier Uhr ein Kind weiblichen

Geschlechts geboren worden sei, welches von Vornamen

## Liebe Landsleute und Heimatfreunde,

Ich wünsche Ihnen und Euch eine schöne Vorweihnachts- und Weihnachtszeit, Gesundheit und alles Gute.

## D Deutsche Weihnachtsbräuche aus dem Osten

Niemals ist das Heimweh so groß wie in der Weihnachtszeit. Wo man auch weilt, die Gedanken gehen sehnsuchtsvoll zurück in die Kindheit mit all dem geheimnisvollen Zauber, der diese Zeit umgibt. Mit besonderer Wehmut im Herzen aber denken viele an ihre verlorene Heimat zurück, die in Gedanken wieder auflebt, wenn die Kerzen hell am Lichterbaum erstrahlen.

In Ostpreußen durfte während der Adventzeit nicht getanzt werden. Man saß abends zusammen, spann die Schafwolke, webte hübsche Gürtel, strickte Strümpfe und Handschkes als Weihnachtsgeschenke. Über allem lag eine große Heimlichkeit, denn jeder sollte mit diesen Geschenken am Heiligen Abend überrascht werden.

Der Teig für die Pfefferkuchen wurde vielfach schon im November angesetzt. Dann wurden zum Advent und zum Fest große Plattenkuchen und kleine Pfefferkuchen gebacken, die man mit bunten Bildchen beklebte. Diese Kuchen hing man an den Weihnachtsbaum.

Die Kinder sang man mit einem hübschen Wiegenliedchen in den Schlaf:

Schlaf ein, mein Kind,  
Die Stube ist warm,  
Da draußen tanzt der Flockenschwarm.  
Wie fallen die Flocken,  
So rasch geht mein Rocken,  
Du schläfst, ich spinn´,  
Der Abend geht hin.

Schlaf ein, mein Kind,  
Bunt ist dein Traum,  
Rotapfel wächst am Weihnachtsbaum.  
Ich sing´ für mein Kind.  
Du schläfst, ich spinn´,  
Der Abend geht hin.



Bis zum nächsten Gemeindebrief im Mai 2012

Im Internet findet Ihr meine Homepage; schaut doch mal rein. . Ich wünsche viel Spaß bei der Ansicht.

Hier die Internetadresse:

[www.manfredkleinrositten.de](http://www.manfredkleinrositten.de)

Ihr / Euer

Manfred Klein

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Manfred Klein'. The signature is written in a cursive style and is located in the bottom left corner of the page.

Breslauer Straße 101  
25421 Pinneberg  
Tel.: 04101 / 200 989

email: [manfred.klein.rositten@malle-tech.de](mailto:manfred.klein.rositten@malle-tech.de)  
Auflage des Gemeindebriefs: 120 Exemplare